

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
8 München 2, Arcisstraße 12, Telefon 5591388 · Schriftleitung: Edgar Krausen

Nr. 3

München, den 1. Januar 1972

Die bayerische Archivverwaltung verbindet mit dem Dank an alle Mitarbeiter, Freunde und Gönner für die harmonische Zusammenarbeit im vergangenen Jahr die besten Wünsche für 1972!

Neue Organisation der bayerischen Archivverwaltung

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat durch Verordnungen vom 15. Mai 1970 und vom 26. Mai 1971 eine neue Organisation der bayerischen Archivverwaltung angeordnet. Zunächst wurde eine Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als eine dem Staatsministerium unmittelbar nachgeordnete Behörde der Mittelstufe eingerichtet (§ 1 der Verordnung über die Generaldirektionen der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken und der Staatlichen Archive Bayerns sowie die Staatlichen Beratungsstellen für öffentliche Büchereien vom 15. Mai 1970, GVBl. S. 251). Über die der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns unmittelbar nachgeordneten Dienststellen besagt § 2 Abs. 2 der Verordnung (in der Fassung der Verordnung vom 26. Mai 1971, GVBl. S. 208):

»(2) Der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns sind folgende Dienststellen unmittelbar nachgeordnet:

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv sowie die Staatsarchive Amberg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Neuburg a. d. Donau, Nürnberg und Würzburg.«

Das in Abs. 2 aufgeführte »Staatsarchiv München« war bisher das Bayerische Hauptstaatsarchiv Abt. V Staatsarchiv für Oberbayern; es wurde zum gleichen Zeitpunkt als eigene Behörde – ohne Änderung des Aufgabenkreises – errichtet.

Neue Postanschrift

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns wie das Bayerische Hauptstaatsarchiv haben seit 2. November 1971 folgende Postanschrift: 8000 München 2, Postfach 20 05 07.

13. Table ronde in Bad Godesberg

Obwohl – oder gerade weil nach Meinung der Fachleute die Entwicklung der Datenverarbeitung erst dem Stand des Automobilbaues von 1906 entspricht, sehen viele Archivare in dem

»EDV-Wunderkind« den Retter in den Nöten, die sie unter dem Drang nach immer schnellerer Erschließung der Archivschätze und dem Zwang der ständig steigenden Raumnot auszustehen haben.

So traf die 13. Internationale Konferenz der Table ronde, die vom 13. bis 16. September 1971 die Leiter der Archivverwaltungen aus über 30 Ländern aus Ost und West in Bad Godesberg vereinte, mit ihrem Tagungsthema »Archive und Informatik« ins Schwarze. Die Frage, ob die EDV den Informationsfluß aus den Archiven für Wissenschaft wie Verwaltung entscheidend beschleunigen kann, läßt sich nicht zuletzt unter dem Eindruck der zahlreichen Erfahrungsberichte und nach der Vorführung einiger Testfälle positiv beantworten.

Offen blieb aber die letzte Antwort auf folgende Fragen: In welchem Umfang kann der Computer angesetzt werden: für alle Archivaliengruppen (Ziel: Gesamtthesaurus) oder nur für einzelne (insbesondere moderne) Aktengruppen und wie: etwa durch gekaufte oder gemietete Anlagen? Als Gesamteindruck dieser ergiebigen Gesprächsrunde blieb: Die Archive müssen sich im aktiven und passiven Sinn mit der EDV auseinandersetzen, d. h. sich des Computers als Arbeitsinstruments bedienen und das Archiv als Speicher des künftig anfallenden programmierten Informationsgutes der Verwaltung öffnen. Die Schlüsselfrage für Archivar und Informatik wird aber lauten: Wie verhalten sich Arbeits- und Kostenaufwand zum schnelleren, rationelleren und umfassenderen Informationsgewinn. Im Schatten dieses Kernthemas kam die Aussprache über »die Archive internationaler Institutionen« etwas zu kurz.

Im Rahmen der 13. Table ronde gab neben dem Bundesminister des Innern der Bayerische Staatsminister für Bundesangelegenheiten im Hause Bayern einen Empfang. In seiner Ansprache stellte Staatsminister Dr. Franz Heubl gegenüber den zahlreichen ausländischen Teilnehmern den föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik, der sich nicht zuletzt im Archivwesen spiegelt, heraus. (Z)

47. Deutscher Archivtag, Dortmund

Der 47. Deutsche Archivtag fand vom 20. bis 23. September 1971 in Dortmund statt. Eine gemeinsame Arbeitssitzung aller Fachgruppen des Vereins deutscher Archivare galt der Gewinnung von Methoden und Leitlinien zur Erfassung, Verwaltung und Aussonderung von Archivgut. Im Mittelpunkt der Arbeitssitzung standen Referate von Oberstaatsarchivrat Dr. Ottnad (Stuttgart) über das Registraturgut einer Landesregierung und von Städt. Archivrat Dr. Diederich (Köln) über das Registraturgut in Kommunalverwaltungen. Den beiden Referaten schloß sich ein Korreferat des Direktors der Staatsarchive Dr. Haase (Hannover) über Kostenfaktoren bei der Entstehung behördlichen Schriftguts an. – Fragen, die mit der Ausbildung der Archivbeamten des gehobenen Dienstes, ihren Aufgaben und ihrer Besoldung zusammenhängen, wurden anlässlich des Archivtags von einem Ausschuß behandelt, der vom Vorstand des Vereins deutscher Archivare bestellt worden war und dem auch ein Vertreter der Baye-

rischen Archivschule angehört. Festgehalten wurde am Erfordernis des Vollabiturs als Einstellungsvoraussetzung; die Ausbildung soll (in analoger Anwendung des Art. 25 a des Bayerischen Beamtengesetzes) in Zukunft an verwaltungsinternen Bildungseinrichtungen erfolgen, die den Fachhochschulen gleichwertig sein müssen. Als Eingangsamtsamt für die Beamten des gehobenen Archivdienstes wurde ein Amt der Besoldungsgruppe A 11 vorgeschlagen. Die Möglichkeit eines Aufstiegs in den höheren Archivdienst sollte grundsätzlich gegeben sein.

(N)

Archivtechnischer Lehrgang

Vom 15. November bis 10. Dezember 1971 lief in der Lehrwerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs der dritte Archivtechnische Lehrgang, an dem Restauratoren aus der ganzen Bundesrepublik teilnahmen. Mit ihm ging der erste eines auf drei Jahre angelegten Ausbildungszyklus zu Ende. Der Vorstand des Bayerischen Hauptstaatsarchivs verabschiedete die Teilnehmer der drei Lehrgänge im Rahmen einer kleinen Feierstunde unter Überreichung ihrer Zeugnisse.

Die Gebietsreform

bringt auch für die bayerische Archivverwaltung neue zusätzliche Aufgaben. Die Zahl der bayerischen Gemeinden ist in den zwei vergangenen Jahren von 7053 (Stand am 31. Dezember 1969) auf etwa 5500 (voraussichtlicher Stand am 1. Januar 1972) zurückgegangen. Die der bayerischen staatlichen Archivverwaltung übertragene Fürsorge um das kommunale Archiv- und Registraturgut nichthauptamtlich betreuter Archive erfordert erhöhte Aufmerksamkeit, um Verluste von möglicherweise nunmehr für wertlos angesehenen Schriftstücken zu verhindern. Die staatliche Archivverwaltung weiß sich in der Bewältigung dieser Aufgabe verschiedenen Archivpflegern sehr zu Dank verpflichtet. Es sind derzeit eine Dame und 165 Herren, die in den bayerischen Stadt- und Landkreisen als Archivpfleger ehrenamtlich tätig sind.

Soweit durch Zusammenlegung von Gemeinden eine neue Gemeinde gebildet wurde, mußte für diese ein neuer Name bestimmt werden. Hier hat die staatliche Archivverwaltung gutachtlich mitzuwirken. Ihr Bemühen geht dahin, Bindestrich-Konstruktionen oder künstliche Wortgebilde zu verhindern. Allein das Bayerische Hauptstaatsarchiv Abt. I hat in der Zeit vom 1. Dezember 1970 bis 15. Oktober 1971 159 Gutachten über Namen neuer Gemeinden erstellt. Soweit die zusammengelegten Gemeinden ein eigenes Wappen führten, bedarf es zur Weiterführung bzw. zur Neugestaltung der kommunalen Hoheitszeichen eines neuen Annahmeverfahrens, bei dessen sachlicher Vorbereitung gleichfalls die staatliche Archivverwaltung eingeschaltet ist. Das gleiche wird der Fall sein, wenn die für das Jahr 1972 angekündigte Zusammenlegung von Landkreisen verwirklicht wird und anstelle der bisher geführten Landkreiswappen Neugestaltungen erforderlich sind.

Die Auflösung zahlreicher Landratsämter sowie weiterer Staatsbehörden wird für die Staatsarchive im kommenden Jahr zudem vermehrte Aktenabgaben und damit eine erhebliche Reduzierung der noch verfügbaren Stellflächen in den einzelnen Magazinen mit sich bringen. So ist z. B. im Staatsarchiv Amberg ein Erweiterungs- bzw. Neubau nicht mehr zu umgehen. Es ist beabsichtigt, im Jahresband 1972 der »Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern« den gesamten mit der Gebietsreform für den Archivar erwachsenden Fragenkomplex nach den verschiedensten Gesichtspunkten aufzuzeigen. (V)

Sorgen um Ordnung und Erschließung: die Urkunden

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zählt zu den größten und im Hinblick auf seine mittelalterlichen Bestände auch bedeutendsten Urkundenarchiven Europas. Mit 400 000 Originalen vom 8. bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts verwahrt es etwa zwei Drittel der in bayerischem Staatsbesitz befindlichen Urkunden des Mittelalters und der früheren Neuzeit. Für die Zeit vor 1401 ist es der alleinige Lagerort aller Urkunden, die aus den Archiven der Wittelsbachischen Territorien und den Archiven der Säkularisierten und Mediatisierten übernommen wurden.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Archivare an den Außenposten einst nur mit Bitterkeit die geschichtlichen Kronzeugen ihrer Landschaft in die »Zentrale«, das Allgemeine Reichsarchiv zu München, verbringen ließen. Aber die Vorteile, die der mittelalterlichen Urkundenforschung aus der Zusammenführung dieses einzigartigen Vergleichsmaterials erwachsen sind, haben die Maßnahmen unserer Vorgänger bis zu einem gewissen Grad gerechtfertigt. Der »Kaiserselekt«, der alle Kaiserurkunden bis zum Regierungsantritt Ludwigs des Bayern (1314) umfaßt, und der sich ihm anschließende »Kaiser-Ludwig-Selekt« sind für die Urkundenwissenschaft festgefügte Begriffe.

Franz Joseph Samet, Reichsarchivar der ersten Stunde († 1828), hat unendlich viel getan, um das Schriftgut der verfallenden Institutionen vor dem Untergang zu bewahren. Er und seine Nachfolger haben das Massenproblem ihrer Tage mit den Mitteln und nach den Anschauungen der Zeit zu bewältigen versucht. Wir stehen heute vor der Aufgabe, die technischen Möglichkeiten und die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Gegenwart für die denkbar beste Bewahrung und Erschließung des uns anvertrauten Archivgutes zu nützen.

Oberste Pflicht des Archivars ist die Erhaltung der Substanz. Für die Urkundenbestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bedeutet dies, zu allererst eine grundlegende Verbesserung in der Aufbewahrungsart herbeizuführen. Bisher wurden die Urkunden bis zu 30 Stück gebündelt in großen Pappkartons gelagert. Verschmutzung, äußerste Gefährdung im Katastrophenfall und der ständig drohende Substanzverlust an den Siegeln, die beim Herausziehen der Bündel aus den dicht gefüllten Kartons nicht selten sogar abgerissen wurden, waren die nicht mehr länger verantwortbaren Folgen.

Nun werden diese Bündel systematisch aufgelöst, jede Urkunde erhält einen eigenen Umschlag, die einzelgelegten Urkunden werden in feuerfesten, leicht transportablen Aluminium-

kästen aufbewahrt. Solche Kästen sind schon in einigen Staatsarchiven in Gebrauch (Amberg, Landshut, Nürnberg, Würzburg). In München wird die endgültige Aufstellung erst unter den Raumbedingungen des Neubaus möglich sein, der an der Schönfeldstraße als künftige Heimstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs entsteht.

Die Einzellegung der Urkunden, für das Bayerische Hauptstaatsarchiv die vordringlichste Aufgabe im Rahmen seiner Umzugsvorbereitungen, bietet zugleich die Chance, die wissenschaftliche Ordnung und Erschließung dieser Bestände auf eine neue Grundlage zu stellen. Als zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Archive der aufgehobenen Institutionen in den Großarchiven des Staates vereinigt wurden, haben führende Kreise der Geschichtswissenschaft und eine Minderheit von weitschauenden Archivaren bereits die Forderung erhoben, die Archive der einzelnen Territorien, der Städte, Stifte und Klöster unvermischt aufzubewahren und sie nicht durch eine willkürliche Ordnung zu zerreißen. Überkommene, aber der neuen Situation unangemessene Vorstellungen von der Ordnung der Archive ließen diesen Ruf weit hin ungehört verhallen. Heute hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Archivalien ihrer Herkunft und ihrem ursprünglichen Zusammenhang gemäß geordnet werden müssen, wenn ihr Aussagewert voll erhalten bleiben soll.

Nach ersten Anläufen in den 30er Jahren und der Rückführung der Bestände aus den Bergungslagern des Zweiten Weltkrieges arbeitet die Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs seit geraumer Zeit planmäßig an der Neuordnung ihrer Urkundenbestände. Die auf verschiedene künstlich gebildete Bestandsgruppen nach dem Betreff aufgeteilten Urkundenarchive der geistlichen und weltlichen Institutionen werden wieder zusammengeführt und als gesonderte Archivkörper aufgestellt. Dadurch erhalten auch die alten Verzeichnisse dieser Archive wieder ihren Wert für die Erschließung der zu einem erheblichen Teil nur in summarischen Übersichten erfaßten Urkundenbestände. Alle Urkunden bis zum Jahr 1400 werden in einer Kartei nach Datum, Ausstellern und Siegeln aufgeschlüsselt. Geplant sind gedruckte Bestandsübersichten, wie sie heute mit Recht von den Archiven erwartet werden, wegen des unbefriedigenden Ordnungszustandes unserer Bestände aber bisher nicht vorgelegt werden konnten.

In den Jahren 1968 bis 1971 wurden in der Abteilung I des Bayerischen Hauptstaatsarchivs annähernd 70 000 Urkunden ihrer Herkunft (Provenienz) gemäß Einzelgelegt. Noch immer sind es fast 90 000 Urkunden, die bis zum Umzug für die endgültige Aufstellung im neuen Magazin bearbeitet werden müssen. Damit ist aber erst der Grund gelegt für eine modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Erschließung; sie wird bei dem derzeitigen Personalstand noch Jahrzehnte beanspruchen. Nur einige Wenige können sich bisher diesen Ordnungsarbeiten widmen. Die Flut der Neuzugänge und der ständig wachsende Aufgabenbereich der Archive im Dienst der Verwaltung verzehren die verfügbaren Kräfte.

Dies ist die ernüchternde Bilanz angesichts der Möglichkeiten, die der technische Fortschritt durch Mikrofilm und Datenverarbeitung den Archiven heute anzubieten hat. Sie können nur genutzt werden, wenn es gelingt, die unerläßlichen Vorarbeiten zeitgerecht zu leisten. (J)

Forschung

Kultusminister Professor Hans Maier hat eine Anregung des früheren DGB-Landesbezirksvorsitzenden Linsert aufgegriffen, den sehr breit gestreuten und bedeutenden Widerstand, der in Bayern von Anfang an gegen das Dritte Reich bestanden hat, in einem Forschungsauftrag untersuchen zu lassen. Der Kultusminister beauftragte die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns mit den Vorarbeiten. In einer ersten Arbeitsbesprechung zwischen den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft, Senator Linsert und dessen Vorsitzenden Werner Krumme, und der Staatlichen Archivverwaltung wurde unter der Leitung von Generaldirektor Dr. Zittel der Rahmen für die beabsichtigte Dokumentation abgesteckt. (B)

Ausstellungen

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der bayerischen Staatsarchive werden von diesen immer wieder kleinere Ausstellungen veranstaltet. Beim Staatsarchiv Nürnberg handelt es sich um regelmäßige, meist monatlich wechselnde Expositionen. Bei den großen, in Nürnberg dargebotenen Ausstellungen des Germanischen Nationalmuseums und der Stadtbibliothek tritt das Staatsarchiv häufig als Leihgeber auf. So lieferte das Staatsarchiv im vergangenen Jahr zur Dürer-Ausstellung 33 Exponate, darunter zahlreiche Autographen des Meisters und bedeutende auf die Reichskleinodien bezügliche Archivalien.

Die Monatsausstellungen, thematisch auf Gedenktage, berühmte Persönlichkeiten, Institutionen, Örtlichkeiten, Ereignisse oder auf bestimmte Archivaliengruppen, Wappen oder Siegel ausgerichtet, schöpfen aus dem überreichen, auch räumlich sehr weitgreifenden Fundus der Bestände, besonders der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg und des Fürstentums Brandenburg-Ansbach. Vielfach farbiges Bildmaterial ermöglicht es, den Archivalienausstellungen jegliche Eintönigkeit zu nehmen.

Seit Mai 1955 konnten 182 Monatsausstellungen gezeigt werden, jeweils betreut von Archivdirektor Dr. Günther Schuhmann. Nähere Einzelheiten sind seinem Bericht »Ausstellungen des Staatsarchivs Nürnberg« im 85. Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 1969/70 (S. 228 – 236) zu entnehmen. (StAN)

Das Staatsarchiv Coburg zeigte im Jahre 1971 die Ausstellungen »Coburger Quellen zur Reichsgründung«, »Coburg im Kartenbild« und »Autographen historischer Persönlichkeiten«. Das Staatsarchiv Würzburg veranstaltete eine Ausstellung zur Geschichte der Würzburger Stadtbefestigung; Anlaß hierzu war die Entfestigung der Stadt Würzburg rechts des Mains vor 100 Jahren.

Wußten Sie . . .

daß die Bayerische Archivschule in München die älteste Ausbildungsstätte für den Archivarnachwuchs im deutschen Sprachraum ist? Sie wurde im Jahre 1821 als »Archivalisches

Unterrichtsinstitut am Königlichen Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv« gegründet, konnte also im vergangenen Jahr auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken.

daß sich im Bayerischen Kriegsarchiv (München 19, Leonrodstraße 57) Pläne über zahlreiche Bauten aus vormals kirchlichem Besitz befinden? Als nach der Säkularisation von 1803 ein Teil der damals verstaatlichten Güter dem Militär-Fiskus zur geeigneten Verwendung überwiesen wurde, waren für die neue Zweckbestimmung vielfach Umbauten notwendig. Sie fanden ihren Niederschlag in Plänen, die teilweise noch den Zustand zum Zeitpunkt der Säkularisation erkennen lassen. Sie kamen später auf dem Weg über Aktenaussonderungen bei den zuständigen militärischen Dienststellen an das Kriegsarchiv.

daß in den 15 Verfilmungsstellen der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder in den Jahren 1961 bis 1970 rund 147 Millionen Aufnahmen zur Sicherung wertvollen Archivgutes hergestellt worden sind, von denen 19 Millionen auf die Fotostelle des Bayerischen Hauptstaatsarchivs fallen, die im Jahre 1971 weitere rund 880000 Aufnahmen angefertigt hat?

daß der Mikrofilm eine wesentlich höhere Speicherkapazität (Auflösungsvermögen etwa 50000 : 16000 Punkte) aufweist als das Magnetband oder die Magnetplatte?

Handschriftenankauf

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv Abt. I erwarb aus dem Antiquariatshandel eine Handschrift des Oberbayerischen Landrechts Kaiser Ludwigs des Bayern (1346). Sie stammt aus Tiroler Adelsbesitz und gehört zu jenen Serienexemplaren, die im 16. Jahrhundert wahrscheinlich zu Rattenberg im Unterinntal hergestellt wurden, obwohl damals bereits drei Druckausgaben erschienen waren. Unter dem Namen »Buchsage« (von der Formel »nach des buches sag«) stand das Landrecht, das im Herzogtum Bayern 1518 durch die Landrechtsreformation abgelöst wurde, in den nach dem Landshuter Erbfolgekrieg 1504/06 an Österreich abgetretenen Gerichten Kitzbühel, Kufstein und Rattenberg noch bis zu den Josephinischen Gesetzesreformen Ende des 18. Jahrhunderts in Geltung. (J)

Auszeichnung bayerischer Archivare

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften verlieh die silberne Medaille Bene merenti dem Direktor des Fürstlich Thurn und Taxisschen Zentralarchivs in Regensburg, Dr. Max Piendl, in Würdigung seiner Forschungen zur Bau- und Kunstgeschichte von Regensburg.

Archivdirektor a. D. Dr. Sebastian Hiereth (Landshut/Bad Wörishofen) wurde für seine Verdienste auf dem Gebiet der Historischen Atlas-Forschung mit der Johannes von Turmeier-Aventin-Medaille ausgezeichnet.

Die Kommission für Mundartforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verlieh Stadtarchivrat a. D. Albert Aschl (Rosenheim) für seine Verdienste um das Bayerische Wörterbuch, besonders durch ausgedehnte Sammlung historischer Belege, die Schmeller-Medaille.

Der Bayerische Club zeichnete mit der Verleihung seines Buchpreises 1972 die von Professor Dr. Georg Fischer begründete Schriftreihe »Die Plassenburg« als vorbildliche heimatkundliche Reihe aus. Dr. Wilhelm Lederer, Stadtarchivar von Kulmbach, konnte als derzeitiger Herausgeber den Preis in Empfang nehmen.

Was vielleicht noch interessiert . . .

Der Rohbau für den Klenzebau C an der Schönfeldstraße in München, in dem künftig die Bayerische Archivschule, die Amtsräume des Generaldirektors der Staatlichen Archive sowie Teile des Bayerischen Hauptstaatsarchivs untergebracht werden, konnte vor Wintereinbruch fertiggestellt werden.

Generaldirektor Dr. Zittel willte auf Einladung der Archivverwaltung der Sozialistischen Republik Kroatien vom 25. bis 27. Oktober 1971 in Agram (Zagreb); erörtert wurden Fragen des dort geplanten Archivneubaues sowie der gegenseitige Austausch von Archivaren.

Unter den fünf Teilnehmern an einer Expedition Münchner Bergsteiger in das bolivianische Andengebiet (Cordellera Real) mit einer Besteigung des Ancohuma (6400 m) befand sich auch Archivrat Dr. Karl-Otto Ambronn vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die Expedition setzte die Tradition der Erschließung des Andengebiets durch bayerische, im speziellen durch Münchner Bergsteiger fort.

Der neue Schriftleiter würde sich freuen,

wenn Sie, verehrter Leser, auf der einen oder anderen Seite der »Nachrichten« etwas gefunden haben, was Sie interessierte, und beim Weglegen nun sagen, die nächste Nummer schaue ich mir wieder an.

Es zeichnen:

Dr. H.-J. Busley (B), Dr. W. Jaroschka (J), Dr. H. Nusser (N), Dr. W. Volkert (V), Dr. B. Zittel (Z), Staatsarchiv Nürnberg (StAN).

Druck: Buchdruckerei J. Gotteswinter, München